

9. CHRISTIAN UHL

15.01. – 28.02.1986

Ein Thema entwickelt sich

Katalog: 10 Abb., 1-farbig, Text: Chr. U., 3 S., 1 Originalgraphik: Ch. U. überdruckte Kopie / Editionsblatt: Ch. U. Holzschnitt



Wenn gegenständlich, dann richtig, nicht so, daß man noch ewig suchen muß und den Titel unbedingt benötigt. Das gegenstandslose Bild hat eine sonderbare Geistigkeit, die es aus seiner Losigkeit bezieht. Bisher komme ich nicht dahinter. Das ganzheitliche Bild, große Gefühle und Kopf: Farbe für das Gefühl und die Spiritualität. Das wiedererkennbare Bild, eine Geschichte, der Mensch. Letztlich sind alle Bilder menschlich, aber direkter oder indirekter. Ich will direkter sein.

(Christian Uhl, Katalog)



Christian Uhl – Künstler, noch keine 30, Akademiestudent – in der Studiengalerie an der Pädagogischen Hochschule. Seine Malerei: stumme Poesie in einer entzauberten Welt. Sein Thema: der Mensch, er selbst und die anderen. Gewiß, ein altes Thema und auch wieder nicht.

Der Uhlsche Mensch – er geht, läuft, springt, führt irre Verrenkungen aus, hängt an Bäumen, balanciert auf dem Hochseil. Macht Handstand (einarmig), schaukelt auf dem Trapez, spielt seinesgleichen – die Mundwinkel zum Lachen nach oben gezogen. Er spielt, wie es scheint, aus Spaß an der Bewegung, aus purer Lust und Lebensfreude. Und er liebt, berührt nackte Körper ohne verklebte Gefühlsduselei: Frühlingsbild.

Von abstrakter Malerei und reiner Farbspielderei hält der Kunststudent Uhl nichts. Was er will, sind ganzheitliche Bilder, die Gefühl und Kopf ansprechen. Die etwas heftige Malweise, großflächig, kräftige Farben, deutliche Kontraste und Konturen, für den Bauch, das erkennbare Abbild für den Kopf wie er selbst sagt. Er möchte Geschichten erzählen, mit Farbe fabulieren. Abstraktes findet er nicht »toll«, weil kein Krümelchen Gegenständlichkeit zu finden ist. Ihm scheint das nicht menschengemäß, vielmehr steril und leer.

(Ludwigsburger Kreiszeitung)



10. APPARATE UND APPARATIVE KUNST

04.06. – 02.07.1986

(Studiengalerie und Galerie der Pädagogischen Hochschule Freiburg und Fach Mathematik der PHL)

Im Kabinett: Schüler-»Schreibmaschinenkunst«

Vernissage: Computerspiele mit Publikum

Katalog: 10 Abb., Texte: E. Anthes; K.B., E. Stechelin, 10 S. / Editionsblatt: Siebdruck nach Foto



So eingesetzt erweist sich die Maschine als Heinzelmännchen des Künstlers – mit dem bedeutenden Nebeneffekt, daß aus der künstlerisch-manuellen Herstellung, aus einem kreativ-offenen Prozeß, aus einer allmählichen Zielfindung mit schöpferischer Abweichung vom gestalterischen Vorhaben (Scheinziel), ja selbst aus der malerisch-handwerklichen, synthetischen Durchführung eines systematischen Konzeptes immer mehr ein Akt der Ausführung, der Realisation, der linear direkten unpersönlichen Verwirklichung eines praefixierten ästhetischen Programmes wird. Die schöpferische Leistung des Künstlers ist vor dem Beginn der Ausführung erbracht worden. Der hohe Rang, welcher (zu ungunsten der künstlerisch-handwerklichen Herstellung und Existenz) von Künstlern der geistigen Tat, dem Konzept, dem ästhetischen Programm und also auch den Beziehungen der Elemente immer schon beigegeben wurde, zeigt sich in überlieferten Gedanken von so verschiedenen Künstlern wie Picasso und Moholy-Nagy: das Rezept für ein Kunstwerk sollte per Telephon an einen maximal virtuos (nicht einfühlsamen) Meister in einer Fabrik durchgegeben werden, das Kunstwerk (Emailbild) sollte entstehen als Ausführung ohne Beteiligung des Künstlers.

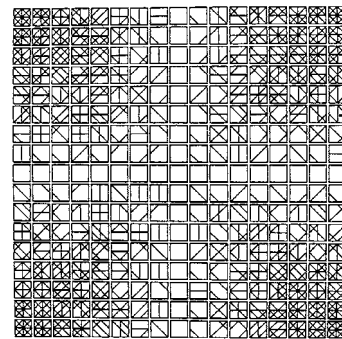
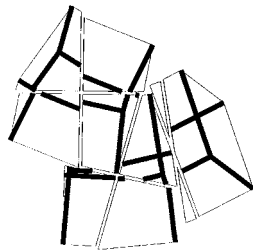
(E. Stechelin, Katalog)

Die Bilder der Computer-Graphik stammen aus der Studiengalerie der Freiburger PH. Hier ist klar zu sehen, daß am Anfang die Idee stand, die der Künstler eingebracht hat, die Ausführung dann aber der Maschine überläßt. So entstehen neben klaren, geometrischen Formen auch Portraits, zum Beispiel das John F. Kennedys.

Auch die Studenten von Professor Bushoff zeigen im Kabinett, welche schöpferischen Leistungen eine Schreibmaschine vollbringt. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Zu sehen sind Portraits, Gebäude, Pflanzen und abstrakte Formen, die sich in den strengen, vorgegebenen Rahmen der Künstlerin Schreibmaschine einpassen.

Zu diesen Arbeiten, die einen klaren und durchstrukturierten Ausdruck haben, gesellt sich die Ausstellung von mechanischen Rechenapparaten aus der Sammlung von Professor Anthes.

(Stuttgarter Zeitung vom 14.6.1986)



Nachdem die Zeichenapparate zu immer perfekteren Darstellungen gelangten und die Programmierverfahren zu immer subtileren Gliederungsmöglichkeiten entwickelt wurden, haben auch Künstler von diesen Techniken Gebrauch gemacht, um ihre ästhetischen Vorstellungen im experimentellen Umgang mit den Geräten zu realisieren. Die Programmierbarkeit von Zeichenmaschinen (Plotter) und Schnelldruckern ist Voraussetzung für die in rascher Folge entwickelbaren graphischen und farblichen Varianten eines Grundmusters. Die Bewertung und Auswahl, die bewußte Planung (Programmierung) und der gezielte Eingriff bleibt aber dem Künstler vorbehalten.

(Erhard Anthes, Historische Bürowelt aktuell, 20/1986)

11. ALMENRAUSCH UND ALPENGLÜHN

02.07. – 01.10.1986

die alten Alpen können scheinbar nix als glühn und grün'n; Bilder von einer Exkursion in eine Landschaft der strapazierten Topoi

Im Kabinett: Fundstücke »Souvenirkaputt«

Vernissage: Sommerfest »Aqua-Aquoi?« des Faches

Kein Katalog / Editionsblatt: Michael Geiger, Siebdruck



Bei den nahezu tropischen Temperaturen der vergangenen Tage hat das Sommerfest der Fachschaft Kunst an der PH ganz im Zeichen des lebensnotwendigen und erfrischenden Naß gestanden. Die Gäste mußten sich zum Festplatz unter der Spinne zunächst einmal durch ein Labyrinth hindurchsuchen, in dem es auch etliche Planschbecken zu überwinden galt. Dort saßen sie bis tief in die Nacht hinein unter einer Dekoration von wassergefüllten Klarsichthüllen und Luftballons. Den musikalischen Hintergrund besorgte die Gruppe »Grachmusikoff«; die »Excellent Birds«, eine Tanz-Gymnastik-Gruppe, begeisterten mit ihren in Bewegungen ausgedrückten Themen. Mit dem Fest verbunden war die Ausstellungseröffnung »Alpenglühn«, die in der Galerie bis zu Semesteranfang im Oktober zu sehen sein wird. Dort haben Kunststudenten Beispiele ihrer Arbeiten zusammengetragen, die bei einer einwöchigen Exkursion im Kleinen Walsertal entstanden.

(Ludwigsburger Kreiszeitung)

Alpenglühn
Bilder von einer Exkursion
in eine Landschaft der strapazierten Topoi

STUDIENGALERIE FACH KUNST
AN DER PÄDAGOG. HOCHSCHULE
LUDWIGSBURG REUTE ALLEE 46
S-BAHN FAVORITENPARK

ÖFFNUNGSZEITEN WÄHREND DES
SEMESTERS AN VORLESUNGSTAGEN
MONTAG BIS FREITAG 11-18 UHR
MITTWOCH 11-21 UHR

IM KABINETT

Fotos & Peltze



12. EXLIBRIS

22.10. – 22.11.1986

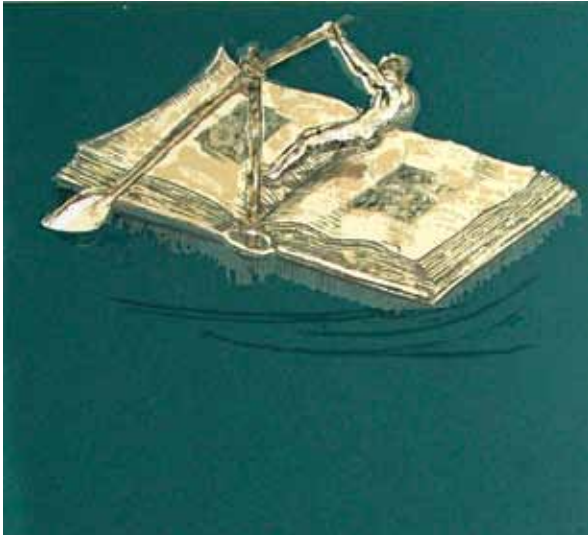
Motive und ihr Wandel im »geschmackvollen Bucheignerzeichen«

(Sammlung Zielinski, Stuttgart)

im Kabinett: Studentenzeichnungen »Büchernarren«

Vernissage: Aktion »Buchstaben backen«

Katalog: 12 Abb., Text: K.B., 7 S., 1 Originalholzschnitt: Hermann Burkhardt / Editionsblatt: N.N., Siebdruck nach Motiv »Buchfloß« aus der Slg. Zielinski, Stuttgart

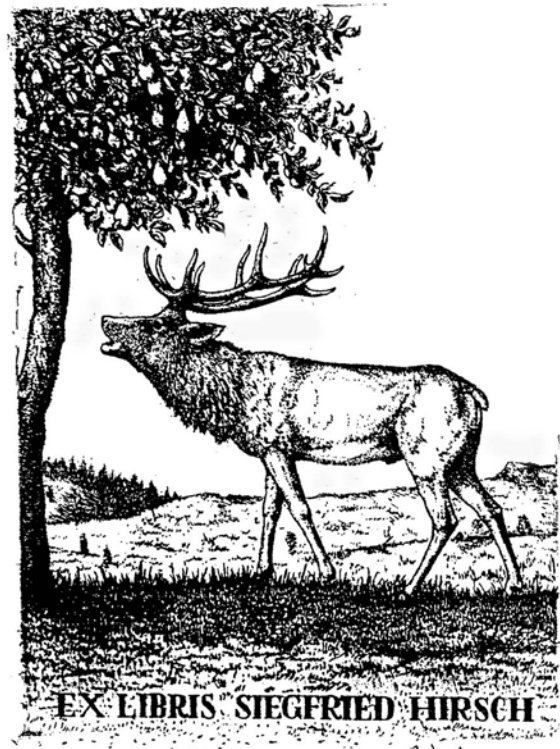
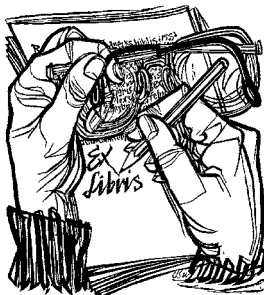


Die seit der Renaissance übliche EX-LIBRIS-SITTE ist Ausdruck einer Wertschätzung und Besitzesfreude, die sich bezieht auf ein materiales, erworbenes und verleihbares Objekt »Buch«, in dem ein dem geistigen oder ästhetischen Wert angepaßter kostbarer Korpus gesehen wird. Solange (oder wenn) Bücher selten, teuer, schwer ersetzbar waren und materielles Vermögen darstellten, stand die greifbare Existenz und seine Bewahrung vor Diebstahl und Mißhandlung selbstverständlich im Vordergrund der Exlibris-Sitte. Aber auch bei steigender Buchproduktion zeugen der Fortbestand der Sitte, die Art der bezeichneten Bücher und die Exlibris-Themen von der Freude, vom Stolz, von der Sorge und der Bereitschaft zum Teilen, die das materiale Objekt ermöglicht. Ähnlich wie im Gedächtnis haben die Büchergedanken im Regal einen zugeteilten, unersetzlichen, nur vorübergehend als leer akzeptierbaren physischen Ort (locus). Rein geistigen Besitz etikettiert man nicht als »eigen« – zu rein materialem Besitz bekennt man sich nicht »geschmackvoll«. Diese Grundhaltung der Achtung vor der körperlich-geistigen Ganzheit »Buch« ist auf bedauerliche Weise unmodern.

(K.B., Katalog)

Die Ausstellung zeigt mehr als 1500 Ex-Libris-Zeichen aus einer Privatsammlung. Der größte Teil der Exponate ist Beleg für das nachklassische, individualistische und geschmackvolle Ex Libris der letzten 100 Jahre; infolge der Sammlertätigkeit wurde seit 1880 auch die Ex-Libris-Sitte wieder aufgegriffen. Es entstanden diese erstaunlichen, kuriosen oder schauerlichen Blätter der Selbstinszenierung, der Geschmacksdokumentation oder der Veranschaulichung von Gedanken zum Bildungsgut »Buch«. Die Ausstellung ordnet das Material (anders als Sammlerausstellungen) nach den immer wiederkehrenden Hauptmotiven, zeigt durch Gegenüberstellung ihre Wandlungen und ihr allmähliches Verblässen bis hin zum Auftauchen der allgemein-künstlerischen Motive ohne Beziehung auf Eigner, Buch oder lesbare Mitteilung.

(Kornwestheimer Zeitung vom 17.10.1986)



13. EILIGE EINTRAGUNGEN

03.12.1986 – 07.01.1987

Jahresausstellung der Studierenden

Vernissage: Studentenperformance »Gehabe«; »Spinnenfilm«, Annemarie Hein.

Vergabe des Galeriepreises

Katalog »Von der Angst des Zeichners vor dem leeren Blatt«: 12 s/w Abb., Text: Studentinnen, 4 S., 2 Originalgraphiken: Michael Geiger, Aquatinta; Andreas Keck, Kaltnadel / Editionsblatt: Jürgen Bauer, Siebdruck



Das Programm war vielfältig: Eröffnungsrede und Vorstellung eines zur Ausstellung erschienenen Kataloges, Preisverleihungen, ein »Figuren- und Klangtheater«, eine Filmvorführung, Getränke und Gebäck. (...)

Die etwa 120 Arbeiten der Ausstellung zeigen eine breite Palette bildnerischer Techniken. Vom klassischen Tafelbild über seltsame Objektkästen bis zum Film ist alles vertreten: viel Malerei, Zeichnungen und Skizzen, Druckgraphiken, Photographien, Plastiken. Das gilt auch für die Darstellungsarten. So hängt »vitalistisches Gekritzle« neben eher gegenstandsgetreuen Darstellungen. (*Ludwigsburger Kreiszeitung vom 8.12.1986*)



Erstens

EIN KOPF wegen Idee, Präkonzeption, Kunst im Kopf – und wo soll der Musenkuß sonst landen? Kopf oder Zahl für den Anfang. Den kreativen Winkel bedenken; ganz unvoreingenommen und ideenlos. Der Kopf führt die Hand. Kopfgeführt-kopflös; ganz vergessener Völker Müdigkeit kann ich nicht abtun ... gedanklich ein Genie, das die Kunst in die Schranken fordert – wenn nur nicht diese wurstfingrige Hand wäre.

Zweitens

EINE HAND, denn im Anfang war die Tat; die offen' Hand des Künstlers. Zwei linke Hände – aber engagiert! Bandagiert. Künstler-Hände. Bilde Künstler, bettle nicht. Hand aufs Herz, aufs Blatt. Ausholend, herumreibend, einfangend zerdrückend-exzessive, Motorik und papierbeseelende Berührung. Herz und Hand gekoppelt. Die Hand hat ihre Regeln, die der Kopf nicht kennt. Das Blatt begreifen. Begriffsbildung durch Abstraktion – es bleibt vom Schnee des Vorjahrs nur der nackte Name – geschrieben, geschribbelselt von lebendiger Hand. (...)



Zwölftens

EIN FORMAT Bericht zur Lage im Format; das letzte Gefecht, Flügel beschneiden, einsargen. Rahmen wählen, Abstandhalter in Stuck und Gold. Titelangabe: Breite vor Tiefe. Presse benachrichtigen, Kulturrevolution einleiten, zum Galeristen kriechen, Galeristin auf Potenz und streng antifeministische Weltanschauung hinweisen. Lehrer werden.

(*Katalog*)

